

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

## Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes

Pulsnik.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:  
1. Illustriertes Sonntagsblatt  
(wöchentlich);  
2. Landwirtschaftliche Beilage  
(monatlich).

Abonnements-Preis  
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-  
sendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn  
in Pulsnik.

Inserate  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einseitige Cor-  
pusseite (ober deren Raum)  
10 Pennige.

Geschäftsstellen:  
Buchdruckerei von A. Pabst,  
Königsbrück, E. S. Krausche,  
Ramenz, Carl Dabertow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haasen-  
stein & Vogler, Invalidentank,  
Rudolph Woffe und G. L.  
Daube & Comp.

Sonnabend.

Ar. 10.

3. Februar 1900.

## Ortskrankenkasse zu Pulsnik. Sonnabend, den 3. Februar 1900, abends 8 Uhr Wahl - Versammlung.

### China.

Während alle Welt mit begreiflicher Spannung dem weiteren Verlaufe des südafrikanischen Krieges entgegenblickt, beginnt plötzlich auch die eigenartig verschlungene ostasiatische Frage in Folge der jüngsten politischen Ereignisse in Peking das allgemeine Interesse erneut in Anspruch zu nehmen. Ob das Sensationsgerücht, nach welchem der junge Kaiser Kuangsi von China Selbstmord verübt habe, oder, wie eine andere Version wissen will, heimlich bei Seite geschafft worden sein soll, begründet ist, daß ist zur Zeit allerdings immer noch nicht authentisch bekannt. Mindestens muß er aber politisch als ein todtler Mann betrachtet werden, denn das Eine steht wenigstens fest, daß Kuangsi von seiner Tante, der energischen Kaiserin-Wittwe von China, zur Abdankung gezwungen und daß hierbei zugleich der neunjährige Prinz Pu Chun als Thronerbe proclamiert worden ist. Außerdem hat die Kaiserin-Wittwe gleichsam mit dem von ihr gewaltsam erzwingenden Thronwechsel auch alle höheren Staatsbeamten, welche als Anhänger der chinesischen Reformpartei und demnach als Befürworter der Einführung westlicher Neuerungen in den stagnierenden staatlichen Organismus des „Himmlichen Reiches der Mitte“ gelten, entlassen, und letztere Erscheinung charakterisiert hinlänglich die Grundtendenz des soeben in China begangenen Staatsstreiches als den eines in seinem innersten Wesen fremdenfeindlichen Aktes. Der Umstand, daß gerade der junge Prinz Pu Chun zum Nachfolger des Kaisers Kuangsi ausgerufen worden ist, läßt diesen auslandsfeindlichen Charakter des Thronwechsels in China ganz besonders hervortreten, denn der künftige Herrscher des gewaltigen Jopfreiches ist der Sohn des Prinzen Tuan, letzterer aber wird als ein entschiedener Gegner der Europäer bezeichnet, und in diesem Sinne dürfte zweifellos die weitere Erziehung des jugendlichen chinesischen Thronfolgers erfolgen.

Anlässlich eines solchen Standes der Dinge ist es nicht recht verständlich, wenn z. B. in Londoner wie in Petersburger Meldungen behauptet wird, daß die neuesten Vorgänge in Peking so gut wie gar keine politische Bedeutung besäßen und daß darum von ihnen auch keinerlei Schwierigkeiten zwischen China und den fremden Mächten zu befürchten seien. Im Gegentheil, es läßt sich sehr wohl denken, daß der stattgefundenen Thronwechsel, weil in ihm die in den Peking Regierungskreisen vorherrschende reaktionäre, reform- und fremdenfeindliche Strömung abermals zum scharfen Ausdruck gelangt ist, unter den Anhängern der in China weitverbreiteten reformfreundlichen Richtung Beunruhigung und Gährung hervorgerufen hätte, und dann müßte mit dem Ausbruch neuer ernster innerer Unruhen im Lande gerechnet werden. Wenn aber den Vorgängen am Peking Hofe wirklich eine allgemeine gegen das Ausland gerichtete Tendenz innewohnt, dann wäre auch die weitere Besart, Rußland und Frankreich hätten hierbei die Hand mit im Spiele gehabt, unbegründet, denn beide Mächte müßten bei der Stabilisierung eines offen fremdenfeindlichen Regimes in China ja ebenso für ihre Interessen in letzterem Lande fürchten, als die anderen Mächte. In Pariser Meldungen wird daher die geschaffene Lage in China zweifellos richtig beurteilt, wenn es in derselben heißt, jene Vorgänge könnten Unruhen in China hervorrufen, durch welche dort beträchtliche europäische Interessen finanziellen Charakters leicht in Mitleidenschaft gezogen werden würden. Auch wird betont, daß die Kaiserin von China Abneigung gegen alle Europäer überhaupt erfülle, und ihre von Zeit zu Zeit zur Schau getragene Freundlichkeit gegen die eine oder die andere auswärtige Macht sei ausschließlich auf die Verschärfung vorhandener Rivalitäten und deren Ausbeutung zu Gunsten Chinas berechnet.

Diese Verhältnisse erscheinen allerdings geeignet, alle europäischen in Ostasien interessierten Mächte für den Fall, daß aus dem Thronwechsel in Peking wirklich ernstere Verwickelungen im Lande entstehen sollten, zu einem gemeinsamen

Auftreten und Handeln gegenüber China anzuregen und dafür die von ihnen dort verfolgten Sonderinteressen einzuweisen zurückzuführen. Ob dies, wenn möglich, auch geschehen würde, das ist freilich fraglich, und darum kann die Möglichkeit keineswegs unbedingt zurückgewiesen werden, daß die neuesten politischen Ereignisse in China unter Umständen doch Schwierigkeiten zwischen den dort miteinander rivalisierenden Mächten veranlassen würden. Jedenfalls wird die europäische Diplomatie gut thun, über den kriegerischen Ereignissen in Südafrika nicht die sich erneut meldende ostasiatische Frage zu vergessen, sie birgt ebenfalls weittragende und gewichtige Entscheidungen in sich.

### Vertliche und tägliche Angelegenheiten.

**Pulsnik.** Der am Donnerstag Abend im Saale des Hotels „Grauer Wolf“ stattgefundene Vortrag des Kaufmännischen Vereins war gut besucht. Nach kurzen Begrüßungsworten seitens des Vorsitzenden, Herrn Cunradi, erhielt der Schriftsteller und Missionar Ernst Juit aus Hildesheim das Wort zu seinem Vortrag über: „Ostindische Kulturbilder aus Production, Handel und Verkehr.“ Der Redner bemerkte zunächst, wie die indische Kultur so ganz im Gegensatz zu unserer stehe und verbreitete sich in sehr interessanten Ausführungen über die gesellschaftlichen, sittlichen, religiösen und Verkehrs-Verhältnisse. Reicher Beifall wurde dem Herrn Redner, der seinen Vortrag schließlich durch wohlgelungene Lichtbilder wirksam unterstülzte, zu Theil.

**Pulsnik.** Bei der Sparkasse zu Pulsnik wurden im Monat Januar 1900 1091 Einzahlungen im Betrage von 70551 M. 01 S geleistet, dagegen erfolgten 646 Rückzahlungen im Betrage von 55786 M. 74 S. Der Gesamtumsatz betrug 235326 M. 60 S.

— Einen herrlichen Anblick gewähren gegenwärtig die überladenen Bäume und Sträucher in ihrem herrlichen Weiß. Dicht und schwer liegen die blendenden Massen auf Ästen und Zweigen. Selten tritt der gegenwärtige Fall ein, daß bei derartig hoher Temperatur Schneemassen in der Menge niedergehen, wie in den letzten Tagen. Noch effektvoller als Laubbäume geben sich Nadelgewächse, insbesondere die dunklen Tannen unter der Last des bedeckenden Schnees.

— Kritische Tage hat der Februar nur einen und zwar den 14. Wir können aber den ganzen Monat als einen kritischen Tag erster Ordnung, den Fastnachtsdienstag, der sicher mit manchem Sturm, sogar mancher Ueberfluthung auftreten wird, ja sogar Erdbeben sind wahrscheinlich, weil bei vielen der Boden unter den Füßen wacklig werden wird. Ob das aber mit der Mondnähe, wie bei Falb, zusammenhängt, bleibe dahingestellt.

— Der Februar ist der kleinste, aber der netteste unter den zwölf Jahresbrüdern. Er ist der Possenreißer und macht sich gern lustig, aber auf Kosten anderer. Zwar ist die Sonne schon merklich höher gestiegen, doch plagt er die Menschen gern noch am allerhärtesten mit gräßlicher Kälte und nutzt seine Macht am meisten aus. Er ist ein launiger Gesell, doch hat er darum auch seine Tücken. Von der größten Heiterkeit, die er sogar hoffähig macht, tritt er plötzlich in den tiefsten Ernst über, wie er auch im Gegentheil mit der häßlichsten Kälte erscheint und dann wieder schon mit herrlichen Frühlingstagen aufwartet. Er liebt stets die Ausnahmen. Er macht allen Gehaltempfangern die Freude, mit weniger Tagen aufzutreten. Im Allgemeinen aber bringt er uns dem Frühling um ein Erhebliches näher. Das ist seine schönste Seite.

— Im Monat Februar nehmen die Tage schon um 3 Stunden zu. Im Anfang des Monats geht die Sonne

um 8 Uhr auf, um 5 Uhr unter; Ende des Monats aber um 7 Uhr auf und 3/6 Uhr unter.

— Die Ausgabe der weiteren Germania-Marken zu 3 und 5 Pfg. ist im April oder Mai zu erwarten. Da die Ortskassen für Karten und Druckfachen zu 2 Pfg. schon am 1. April in Kraft treten, werden an jenem Tage Postkarten und Briefmarken zu 2 Pfg. mit dem Bilde der Germania erscheinen.

— Der Tropfen am Wasserleitungshahn. Interessante Resultate ergeben sich, wenn man berechnet, wieviel Wasser durch das Tropfen eines Leitungshahnes verloren geht, dessen Gummischeibe nicht dicht ist. Nach genauen Beobachtungen fallen nämlich von einem undichten Hahn welcher „tropft“ in der Minute 50 Tropfen ab. Das macht in 100 Minuten 5000 Tropfen oder einen Liter Wasser, in 24 Stunden aber 14 1/2 und in einem Jahre über 5000 Liter Wasser, welche nutzlos fortlaufen. Darum sollte jeder sparsame Hauswirth tropfende Leitungshähne schleunigst repariren lassen.

— Nicht uninteressant dürfte es sein, die Preise für Lebensmittel und Getreide von vor fünfzig Jahren zu erlahnen: Das Pfund Rindfleisch kostete durchschnittlich 2 Neugroschen 5 Pf., Schweine- und Schöpffleisch 3 Neugroschen, Kalbfleisch 1 Neugroschen 6 Pf. Die Kanne Milch wurde mit 7 Pf., die Kanne Butter mit 11 bis 12 Neugroschen bezahlt. Der Scheffel Korn kostete bis zu 3 Thlrn., Gerste bis zu 2 Thlrn., ebenso Heidekorn, Hafer bis zu 1 Thlr. 11 Neugroschen.

— Wer jetzt einen Sterbefall anzeigt, thut gut, sich vorher über die Verhältnisse des Verstorbenen recht genau zu unterrichten. Denn seit Neujahr liegt die Mittheilung der Sterbefälle an die Amtsgerichte nicht mehr den Localrichtern, sondern den Standesbeamten ob, die sich deshalb, wenn ihnen der Sterbefall angezeigt wird, bei dem Anzeigenden über die Umstände erkundigen müssen, die sie in ihrer Mittheilung an das Gericht zu erwähnen haben; insbesondere haben sie außer Namen, Geburtsort und Geburtsort, Sterbetag, Wohnort des Verstorbenen usw. anzugeben, ob dieser lebende Kinder hinterläßt, wie viele davon volljährig, wie viele minderjährig sind, ob der Verstorbene deutscher Reichsangehöriger war oder welchem nichtdeutschen Staate er angehörte, ob schleunige Verfügungen über den Nachlaß notwendig sind und ob der Nachlaß mehr als 150 M. werth ist. Sieht man über diese Punkte gleich bei der Anzeige des Sterbefalles bei dem Standesbeamten genügende Auskunft, so wird man sich in den allermeisten Fällen eine Bestellung auf das Gericht ersparen.

— Bei dem Füttern der darbenenden Vögel ist es wichtig dafür zu sorgen, daß bei den besiederten Gärten nichts Schlimmeres eintrete als der vorhandene Hunger, nämlich Krankheit. Vom Regen oder Schnee durchnässte Speisen schaden, wenn sie einige Zeit gestanden haben, ebenso die eingeweichten unter derselben Voraussetzung. Bedeckte Futterplätze sind daher am besten; und im übrigen Sorge also der freundliche Geber dafür, daß seine Gaben auch wirkliche Wohlthaten sind.

Großnaundorf. Der hiesige Kgl. Sächs. Militär-Berein feierte am vergangenen Sonntag im Lunze'schen Gasthose den 41. Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. und zugleich sein 20 jähriges Stiftungsfest. Während des Concerts nahm der Vorsitzende des Vereins, Herr L. Gärtner Gelegenheit des Kaisers, sowie Sr. Majestät des Königs Albert in einer Ansprache zu gedenken. Verschiedene gut gelungene Aufführungen boten reiche Abwechslung und ein darauffolgender flotter Ball beschloß die würdige Feier.

Dresden. Infolge des starken Schneefalles und der Zerstörung unzähliger Leitungen mußte der gesammte Telephonbetrieb am 31. Januar Nachmittags in Dresden ruhen. Vormittags hatte man auf ganz vereinzelter Strecken noch gesprochen; da aber infolge Zusammenbruches